

in die übergründete Platte schlägt oder hämmert; oder man überstreut die warm gemachte und gegründete Platte mit feinem Sand oder gepulvertem Weinstein, und drückt mit einem stumpfen Stifte die Züge der Zeichnung auf die übersandete Platte. Das Scheidewasser löst sodann diese Sandkörner auf, und erlangt so einen Zugang zum Kupfer, indem es kleine Punkte, wo die Körner gelegen, in die Platte gräbt, welche flacher und tiefer geätzt werden können.

Man schlägt aber auch mit dem Hammer (Punzen) jene Löcher des Crayons in die kalte Platte und hilft mit dem Grabstichel nach. Diese Arbeit geht jedoch langsamer von statten und möchte nur für kleine Sachen zu empfehlen seyn.

In der eigentlichen Crayonmanier hat Demarteaux brave Stücke geliefert. Bartolozzi hat sich in der gehämmerten Arbeit oder der Punktirmanier ausgezeichnet. S. d. Art. Bartolozzi.

Wir können hier noch der geographischen Kupferstecherkunst als eines besondern Zweigs der Kunst gedenken, wo jeder Strich oder Punkt seine wissenschaftliche Bedeutung haben muß. Carl Säck hat hier den Künstlern vorgeleuchtet, aus dessen Schule mehrere brave Meister, wie Bach, Hampe, Piquet, Tardieu, Pellicier, Mare, Brose, Schmidt, Sättinig, Edler, Ausfeld u. a. hervorgegangen sind. Die genaue Bezeichnung des Steigens und Fallens im Terrain nach Lehmannscher Theorie des Wasser-systems, die gefällige Aufzeichnung der Wälder und Straßen, eine reine, klare, nichts verbergende Schrift, sind in unsern Tagen Forderungen, die man den Erzeugnissen dieses Zweigs der Kunst nicht mehr erläßt, so wenig man auch noch vor vierzig Jahren davon ahnete.

Daß übrigens die Kupferstecherkunst, hinsichtlich des technischen Theils, in den Werkstätten der Goldschmiede oder Silberarbeiter ihren Ursprung nahm, ist kaum wohl noch zu bezweifeln, da der Grabstichel ein gewöhnliches Werkzeug war, dessen sie sich, besonders bei ihren getriebenen Arbeiten bedienten. Die Fertigkeit des Mittelalters in den sogenannten Nielloarbeiten, wo gestochene oder eingegrabene Verzierungen mit einer dunkeln, schwarzen Masse ausgefüllt wurden, um sie besser hervorzuheben, mag wohl die erste Veranlassung gewesen seyn, dergleichen Arbeiten mittelst des Abdrucks auf weißem Papier darzustellen.

Die Geschichte nennt uns einen Maso Finiguerra, einen Goldschmied aus Florenz und geschickten Nielloarbeiter um das Jahr 1460, welcher Schwefelabgüsse von seinen Arbeiten in der Kirche St. Giovanni in Florenz gemacht haben soll; und der Abbé Zani will sogar eine Originalplatte dieses Künstlers zu